

**Susanne Englert,
Evangelisches Klinikpfarramt II, Universitätsklinik Ulm-Michelsberg**

Eigentlich bin ich ganz anders:

Wort zum Tag

auf dem Krankenhaus- und Kurseelsorge-Konvent,
06. Oktober 2009 Pforzheim-Hohenwart

Einstieg mit Musikeinspielung:

Udo Lindenberg – Ganz Anders (Feat. Jan Delay)

Eigentlich bin ich ganz anders,
ich komm nur viel zu selten dazu
Du machst hier bald mit einem Bekanntschaft,
den ich genauso wenig kenne wie du

Ich hab so viel Termine:
In der Disko, vor Gericht und bei der Bank,
da schicke ich einfach meine Vize-Egos
und das wahre ich bleibt lieber im Schrank

Ich sage:
Ich bin doch nicht der Typ, den jeder in mir sieht,
und das werde ich euch bei Zeiten auch alles noch beweisen

Eigentlich bin ich ganz anders,
ich komm nur viel zu selten dazu
Du machst hier bald mit einem Bekanntschaft,
den ich genauso wenig kenne wie du

Ich sag:
du hast bestimmt ein falsches Bild von mir,
so was wie einen echten Kujau
es tut mir leid da kann ich nix dafür,
denn mein eigentliches Ich ist um Urlaub

Ich bin doch nicht der Typ, den jeder in mir sieht,
ich sag:
und das werde ich euch bei Zeiten auch alles noch beweisen

Eigentlich bin ich ganz anders,
ich komm nur viel zu selten dazu

Du machst hier bald mit einem Bekanntschaft,
den ich genauso wenig kenne wie du

Am Schluss, da hätte ich noch ne Frage:
Wieso packt ihr alles was ich sage
immer auf die Goldwaage?

Das finde ich voll schade....

Ich sage:
Ich bin gar nicht der Typ,
den jeder in mir sieht,
und das werde ich euch bei Zeiten auch alles noch beweisen

Ich sage:
Eigentlich bin ich ganz anders, ich komm nur viel zu selten dazu
Du machst hier bald mit einem Bekanntschaft, den ich genauso wenig kenne wie du

Ich sage:
Eigentlich sind wir ganz anders
wir kommen nur viel zu selten dazu
du machst hier grad mit Leuten Bekanntschaft,
die wir genauso wenig kennen wie du

„Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.“

Das ist ein Zitat von Ödön von Horváth (1901-1938). Udo Lindenberg hat es im letzten Jahr zusammen mit Jan Delay als Grundlage für den eben gehörten Song genommen.

Eigentlich bin ich ganz anders – das ist eine mögliche Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Denn darum soll es ja heute gehen, um unsere Identität als Krankenhaus- und Kurseelsorgerinnen und -seelsorger. „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.“ Bei mir löst dieser Satz ein Lächeln aus. Ich fühle mich auf humorvolle Weise durchschaut. Das wohlbekannte Auseinanderdriften von Anspruch und Wirklichkeit ist damit auf den Punkt gebracht. Vielleicht auch die Unmöglichkeit, meine Identität im Krankenhaus klar und eindeutig zu definieren. Irgendwie muss ich mich jeden Tag neu erfinden. Das ist mein Dilemma.

Was tun? Liegt die Lösung darin, dass ich aus vielen Selbsten bestehe? Der portugiesische Dichter Fernando Pessoa (1888-1935) war ein Meister darin, die verschiedenen Facetten seiner Person ins Werk zu setzen. Er schreibt:

Ich erschuf in mir verschiedene Persönlichkeiten. Ich erschaffe ständig Personen. Jeder meiner Träume verkörpert sich, sobald er geträumt erscheint, in einer anderen Person. Dann träumt sie, nicht ich. [...] Ich bin die lebendige

Bühne auf der verschiedene Schauspieler auftreten, die verschiedene Stücke aufführen.

Oder auch so, ein anderes Zitat:

Jeder von uns ist mehrere, ist viele, ist ein Übermaß an Selbsten. Deshalb ist, wer die Umgebung verachtet, nicht derselbe, der sich an ihr erfreut oder unter ihr leidet.

Mir ist aufgefallen, dass beide, sowohl Horváth wie Pessoa, die Erfahrung des Exils kennen. Pessoa wuchs als Kind und Jugendlicher in Südafrika auf und kehrte später nach Lissabon zurück und erlebte sich fortan in der Zerreißprobe zwischen den Welten. Ich will es nicht so stark ausdrücken, dass wir uns im Krankenhaus wie im Exil vorfinden. Aber eine gewisse Fremdheit, die ständige Herausforderung, wo und wie ich mich in diesem System verorte, die kenne ich sehr wohl.

Und weil diese Fremdheit, die Zerreißprobe auch zwischen ganz unterschiedlichen Identitäten nie ganz verschwindet, habe ich mich dazu entschlossen, sie als Chance zu bejahen. Sie ist nicht nur Last, sondern auch Lust, Lust der Neuschöpfung. Ja, ich kann mich jeden Tag neu erfinden. Denn auch Gott kommt täglich neu zur Welt, wie er zum Beispiel im Buch des Propheten Jesaja spricht:

„Ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt
und habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen,
auf dass ich den Himmel neu ausbreite
und die Erde gründe und zu Zion spreche:
Du bist mein Volk.“

(Jes. 51,16)